

Hrsg. Ullrich Junker

Von den Arnsdorfer Glocken

Von R. Porrman

**Im Mai 2019
Ullrich Junker
Mörikestr. 16
D 88285 Bodnegg**

Das alle Arnsdorfer Glockengeläut entstellt wieder!

Wie uns Herr Pastor Feige in Hamburg- Sasel mitteilt, hat der dortige Kirchenvorstand endgültig beschlossen, unser altes, schönes Geläut in Des-moll urgetreu wiederherzustellen. Leider aber kann man in Sasel beide fehlenden Glocken nicht auf einmal gießen lassen, da die Kosten sehr hoch sind. Zunächst ist die kleinste Glocke bei der Glockengießerei Gebrüder Bachert in Karlsruhe in Auftrag gegeben worden. Sie soll am 1.3.1962 das erste Mal 'läuten. Ob der neue Kirchenbau in Sasel bis dahin fertig ist, bleibt allerdings fraglich. Aber schon diese kleine Glocke einschließlich Glockenstuhl und Läutevorrichtung kostet 12 000 DM. Zur Verfügung stehen bisher 6000 DM. Man will in Sasel einen Kirchbauverein gründen, der durch Beiträge und Spenden die Mittel beschaffen soll. Die große Glocke wird ohne Läutevorrichtung allein 12 000 DM kosten, wenn die Metallkosten nicht steigen. Solch eine große, schöne Glocke gibt es in der ganzen dortigen Gegend nicht.

In der ganzen Angelegenheit ist der zuständige Glockensachverständige, Kirchenmusikdirektor Schulze aus Elmshorn/Holst., ein Goldberger Kind, sehr behilflich gewesen. Ein Pastor aus der russischen Zone hat sich mit der Glockengießerei Gruhl in Klein Welka bei Bautzen beschäftigt und ist dabei zu hochinteressanten Ergebnissen gekommen, hinsichtlich des Entwurfes und des Gusses. (Die Glockengießerei Gruhl in Klein Welka hatte 1863 die Arnsdorfer Glocken gegossen)

Herr Pastor Feige appelliert nun an die ehemaligen Arnsdorfer, sich mit einer kleinen, bescheidenen Spende an der Neuerstellung des alten Geläuts zu beteiligen, welchen Aufruf wir gern weitergeben und unterstützen. Alle, die noch den alten, schönen Klang unserer Glocken im Gedächtnis und Ohr haben, bitten wir um ein bescheidenes Scherflein. Es geht wohl heute manchem alten Arnsdorfer so zufriedenstellend, daß er einige Groschen für das alte Heimatgeläut opfern kann. Spenden, auch kleinste Beträge, bitten wir gleich an Herrn Pastor Feige in Hamburg-Sasel, Saseler Markt 8, zu senden, mit dem Vermerk „Für die Arnsdorfer Glocken“. Wir werden Herrn Pastor Feige bitten, eingegangene Beträge an dieser Stelle zu quittieren. „Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb.“ R. P.

Von den Arnsdorfer Glocken

Von R. Pörrman

Die obige Nachricht, daß nun in Hamburg-Sasel beim Bau der neuen Kirche auch unser schönes, kunstvolles 'Glockengeläut der ev. Kirche neu entsteht, hat uns wohl alle mit Freude erfüllt. Es ist daher wohl angebracht, einmal aus der Geschichte der ehemaligen Heimatglocken Näheres zu berichten. Ich gebe diesen Bericht auf Grund von Aufzeichnungen in alten Arnsdorfer Jubelbüchlein und von Berichten alter Heimatgefährten.

Wie ich voriges Jahr bei der Schilderung des Turmbaues der ev. Kirche ausführte, hatte die Kirche zuerst auf der Mitte ihres Daches einen sogenannten Dachreiter, worin sich eine kleine Glocke befand, von welcher in der Chronik der ev. Kirche aus dem Jahre 1756 von dem damaligen Ortspfarrer Leder berichtet wurde:

„Vom Seidel- und Exnerschen Hause aus Steinseiffen wurde auf unserem Turm eine schöne Glocke verehrt zum herrlichen Gebrauch des Gottesdienstes und zum Läuten bei Begräbnissen. Nachdem ein hochpreisliches Ober-Consistorium dieses bewilligt, d. h. Breslau d. 29. Aprilis 1756, wurde die nächste Woche darauf diese Glocke glücklich aufgezogen. Alle Kleinigkeit bis zum Größten verehrten die Wohltäter dieses trefflichen Geschenks.“

Wir haben hier wieder einmal ein Beispiel von der Opferwilligkeit der eingepfarrten Steinseiffener. Sie ist begründet in der Wohlhabenheit derselben als Schmiedemeister und Eisenwarenhändler. In Arnsdorf befand sich zwar die Gutsherrschaft, jedoch war diese katholischen Glaubens. Die kleinen Bauern und Häusler waren gegen die Steinseiffener arm zu nennen, geschweige von den wenigen Papierfabrikarbeitern, die in der 1847 gegründeten Papierfabrik sehr bescheidene Löhne erhielten.

Da das oben beschriebene Glöcklein, über dessen Größe und Gewicht nichts mehr festzustellen ist, wohl nicht weit zu hören gewesen sein wird, läuteten bei Begräbnissen, Hochzeiten usw. dazu, nach altem Brauch und Herkommen, die Glocken der kath. Kirche auch den ev. Kirchengemeindeangehörigen mit. Dies mußte natürlich besonders bezahlt werden. Der kath. Kirchengemeinde erwuchs aus diesem Geläut eine nicht unbeträchtliche Einnahme, da ja die Mehrzahl der Einwohner des Kirchspiels ev. Glaubens war. Nur befanden sich die Glocken damals nicht auf dem uns zuletzt bekannten kath. Kirchturm, sondern es bestand damals noch ein besonderer Glockenturm, allerdings viel geringerer Höhe, ungefähr an der Stelle des kath. Friedhofes, an welcher später die gräfl. Matuschka'sche Gruft bis 1946 uns bekannt war. Als die ev. Kirchengemeinde nun 1863 ein eigenes Dreigeläut auf ihrem neuen Kirchturm anbrachte, entstand ein langjähriger Rechtsstreit zwischen den beiden Kirchengemeinden, der zunächst zum Nachteil der ev. Kirche ausging. Man machte von kath. Seite geltend, daß es vertraglich festgelegt wäre, daß auch die Andersgläubigen sich des kath. Geläuts auf dem beschriebenen Glockenturm zu bedienen hätten und drang auch mit diesem Argument durch. Volle 12 Jahre mußten die Evangelischen weiter der kath. Kirchengemeinde Läutegebühren zahlen, trotzdem sie ein eigenes Geläut hatten und die kath. Glocken gar nicht mehr in Aktion traten. Dann aber beging die kath. Kirchengemeinde einen Fehler. Sie baute den Turm ihrer Kirche um und hing die Glocken nunmehr auf diesem auf. Da wies der damalige ev. Ortspfarrer Pius Bessert sofort daraufhin, daß in dem alten Vertrag stand, man brauche nur das Läuten der Glocken zu bezahlen, die sich auf dem alten Turm befanden. Auf dem alten Turm, der nach Entfernung der Glocken weggerissen worden war, befanden sich nun aber keine Glocken mehr. Das oberste Landesgericht bestätigte diese

neue Rechtslage. Von da an zahlte man keine Läutegebühren mehr seitens der Evangelischen an die Schwesterkirche.

Heute nötigt uns dieses starre Festhalten an altverbrieften Rechten, auch wenn sie sinnlos geworden sind, auf der einen Seite, als auch die Spitzfindigkeit, womit man sich dieser unbequemen alten Verpflichtung auf der anderen Seite entledigte, nur ein Kopfschütteln, wenn nicht gar ein Lächeln ab.

Wir kehren zu der ersten ev. Glocke zurück. Pastor Bessert berichtete im Jubelbüchlein von 1863 von ihr noch folgendes:

„Dieses Glöcklein nun, welches länger als ein Jahrhundert unsere schönen Gottesdienste eingeläutet, und bei freudigen, wie bei traurigen Ereignissen mit ehernem Munde: ‚Kommet, lasset uns anbeten‘ gerufen, soll einem anderen harmonischen Dreigeläut Platz machen. Mit schwerem Herzen trennte sich die Kirchengemeinde von diesem liebgewonnenen Glöcklein, unter dessen Klänge ihre Glieder groß geworden und das deren Eltern und Kindern zu Grabe gelaufen; doch es muß dem Glockengießer nach seiner Werkstätte folgen, und welcher Gemeinde es wieder das ‚Kommet herzu!‘ mit lautem Klänge rufen wird, möge die Zukunft uns wissen lassen. Wir scheiden von ihm als einem treuen Freund, der sich bewährt in Angst und Not, in Freud und Leid.“

Dieses erste Glöcklein wurde also dem Glockengießer, der die drei neuen Glocken goß, sozusagen in Zahlung gegeben, und es ist nicht bekannt, ob er es eingeschmolzen oder in seiner urtümlichen Gestalt einer anderen Kirche übereignet hat. Wie ich oben erwähnte, ist nicht mehr ersichtlich, wie schwer diese kleine Glocke gewesen ist. Es ist nur noch vermerkt, daß der Zentner mit 42 Talern bewertet worden ist.

Von den Arnsdorfer Glocken

Von R. Porrmann

II

Mit welcher Gründlichkeit und Gewissenhaftigkeit man an die Beschaffung der drei Glocken auf dem 1863 eingeweihten Turm der evangelischen Kirche ging, erweist sich zunächst in der Auswahl der Werkstatt und des Glockengießers, welcher die neuen Glocken liefern sollte. Man holte zunächst von vier Glockengießereien Kostenvoranschläge sowie Ratschläge über die Größe, die Form und den beabsichtigten Klang der Glocken ein. Es waren dies die Glockenwerkstätten von Hadank und Sohn in Hoyerswerda, P. A. Krieger in Breslau, Friedrich Gruhl aus Klein Welka bei Bautzen und von Eggeling in Hirschberg. Interessant ist in diesem Zusammenhang, daß es also zu der damaligen Zeit auch eine Glockengießerei in Hirschberg gegeben hat. Wo hat dieselbe ihren Platz gehabt und wer kann heute noch über den Umfang und die Arbeit dieses Werkes berichten? Man müßte nun annehmen, daß man wegen der Nähe des Herstellungsortes als der Kreisstadt der dortigen Gießerei von Eggeling den Auftrag erteilt hätte. Dem war aber nicht so. Der Gemeindekirchenrat beauftragte zunächst den Ortspfarrer, jede der vier

Glockengießereien zu besuchen, mit dem betreffenden Meister dort zu verhandeln, seine Vorschläge einzuholen und alle vier Gutachten dem Gemeindegemeinderat vorzulegen. So reiste denn Pastor Pius Bessert, was in der damaligen Reisezeit der Postkutschen keine kleine Leistung gewesen ist, zu den einzelnen Gießereien. Den besten Vorschlag und den schönsten Klang der Glocken versprach – man höre und staune – der Glockengießmeister Friedrich Gruhl in Klein Welka bei Bautzen in Sachsen. Der Preis der zu bestellenden Glocken scheint nicht der niedrigste gewesen zu sein, wozu ja auch noch die höheren Transportkosten von Klein Welka nach Arnsdorf kamen. Anscheinend war der Vorschlag der Hirschberger Gießerei niedriger; auch scheint von einer Seite eingewandt worden zu sein, daß doch Klein Welka im „Ausland“ liege, als welches man das damalige Königreich Sachsen bezeichnete. Aber Pastor Bessert wußte sich Rat. Er fragte bei der Königl. Regierung in Frankfurt an, in deren Amtsbereich anscheinend schon mehrere Glocken aus der Klein Welkaer Gießerei läuteten, wie man mit denselben zufrieden sei, worauf er von dort die Antwort erhielt: „Der p. Gruhl hat die mehreren ihm von uns seit einer Reihe von Jahren übertragenen Arbeiten zur völligen Zufriedenheit ausgeführt und glauben wir mit Recht denselben empfehlen zu können.“ Dazu holte er ein weiteres Gutachten eines Amtsbruders in Neusalz an der Oder ein, wo man eben von Gruhl ein Dreigeläut bezogen hatte. Das Urteil des Neusalzer Pastors lautete: „Die Leute sagen, es sei eine wahre Musik.“

So konnte Pastor Bessert seinem Gemeindegemeinderat mit gutem Gewissen empfehlen, die Glocken von Gruhl zu beziehen. Bei seinem Besuche im Herbst 1862 in Klein Welka hatte er sich auch mit dem Meister über die Form der Glocken unterhalten. Es war damals nämlich eine neue Glockenform modern geworden. Man stellte in etlichen Gießereien Glocken mit viel weiter ausgeschweiften Formen her. Meister Gruhl aber lehnte diese Neuerung kategorisch ab und goß seine Glocken in der alten, schmalen Form. Er berief sich dabei auf das Urteil der berühmtesten Meister Englands. Eben hatte man in Klein Welka ein neues Geläut fertiggestellt, welches in F-Dur gegossen war. Dasselbe wurde unserem Arnsdorfer Pastor bei seinem Besuch vorgeführt. Er rühmte „den lieblichen und vollen“ Ton. Für das Arnsdorfer Geläut wurde eine sehr seltene Tonart, nämlich Des-Moll, vorgeschlagen und genehmigt. Am 8. Februar 1863 erhielt Gruhl endgültig die Ausführung übertragen.

Von den Arnsdorfer Glocken

Von R. Porrmann

III.

Die Kosten des gesamten Geläuts einschließlich der Nebenarbeiten für den Glockenstuhl, den Transport und das Aufziehen des Geläuts betrugen 2 950 Taler, zur damaligen Zeit eine gewaltige Summe. Doch zeigte sich auch jetzt wieder eine rührende Opferwilligkeit der einzelnen Gemeindeglieder. So sammelte die

Jugend des Kirchspiels (Kinder, besonders Konfirmanden, Jungfrauen und Junggesellen) schon seit dem Jahre 1858 für den Glockenfonds und brachte 400 Thaler zusammen. Dazu ging der Pastor von Haus zu Haus und bat um freiwillige Spenden. Er erhöhte den Fonds um weitere 200 Thaler. Dazu warf man 900 Thaler Zinsen des Gemeinde-Kirchen-Kapitals. Einzelne Spender brachten allein etwa 100 Thaler auf. Es ist interessant, daß dieselben oft gar nicht zum Arnsdorfer Kirchspiel gehörten. So spendete der Professor Eberty, der Besitzer des uns noch bekannten Ebertyberges, 10 Thaler, ein Hotelbesitzer Bruchmann nebst Bruder und Schwester in Warmbrunn 20 Thaler, ein Kaufmann Böhme in Lauban 5 Thaler, ebenso ein Kaufmann Baumgarten in Liegnitz und ein Kaufmann Kahl daselbst jeder 5 Thaler, Herr Kantor Lachmann in Langenöls 5 Thaler, und schließlich ein Bleichermeister Friese in Schmiedeberg und ein Bleichermeister Friese in Gersdorf jeder 10 Thaler. Weiter gingen 10 Thaler von einem unbekannten Gönner aus Hirschberg ein, der mitteilte, es sei ihm eine Freude, an solch frommem Werk sich zu beteiligen.

So hatte man schließlich 1 600 Thaler beisammen. Die fehlenden 1 350 Thaler wollte man durch weitere Sammlungen in den nächsten drei Jahren aufbringen. Wir dürfen wohl keinen Zweifel hegen, daß dies auch geschehen ist, so daß das Geläut bald abgezahlt war.

Zum Guß der Glocken wurden zwei alte Kanonen, die damals noch aus Bronze (hergestellt wurden, verwandt. Es waren dies eine russische und eine italienische Kanone. Letztere war vom Kaiser Napoleon I. im Jahre 1806 in Italien erobert worden. Die damaligen Glockengießereien kauften gern und oft solche alten Kanonen, nachdem man in den Waffenfabriken mehr und mehr zur Verwendung von Stahl übergegangen war. Als die drei Glocken gegossen waren, reiste Pastor Bessert wiederum nach Klein Welka, um vor der Abnahme des Geläuts dasselbe einer Klangprüfung zu unterziehen. Zu dieser Klangprüfung zog er den Organisten und Lehrer am Bautzener Lehrerseminar Häring hinzu. Derselbe urteilte über das Geläut: „Es ist ein rein harmonisches und rühmenswertes Kunstwerk!“

Der Pastor schreibt dazu: „Der Ton des Glockengeläuts ist rein und voll, erhebend für Herz und Gemüt.“

Man muß immer wieder staunen, mit welcher Gewissenhaftigkeit und Vorsicht man an die Anschaffung der neuen Glocken ging. Ist es verwunderlich, daß unsere Glocken so herrlich klangen? Ihr Klang war im ganzen Hirschberger Tal bekannt und berühmt. Als deshalb während des ersten Weltkrieges alle Glocken abgeliefert werden mußten, um sie in Munition zurückzuverwandeln, ließ man die Glocken unserer Kirche unangetastet, weil sie „künstlerisch wertvoll“ waren!

Im Dritten Reich freilich hat man sich nicht gescheut, sie während des zweiten Weltkrieges zu beschlagnahmen und wegzuholen. Doch davon später noch.

Als Leitspruch für das Dreigeläut hatte man die Weihnachtsbotschaft der Engel gewählt: „Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen.“ Die große Glocke im Gewicht von 28 Ztr. 18 ¼ Pfund trug die Anfangsworte „Ehre sei Gott in der Höhe!“ Hierzu die weitere Inschrift: „Alles,

was Odem hat, lohe den Herrn. Ps 150,6“, und als plastisches Sinnbild einen Stern, das Symbol der singenden himmlischen Heerscharen.

Von den Arnsdorfer Glocken

Von R. Porrmann

IV. Teil

Die mittlere Glocke im Gewicht von 15 Ztr. 82 Pf. trug die Inschrift „Friede auf Erden!“ Weitere Inschrift: „Meinen Frieden gehe ich Euch, Job. 14, 27“ und als Symbol das Kreuz mit dem Palmenzweig. Die kleine Glocke wies die Inschrift auf: „Den Menschen ein Wohlgefallen!“ Weitere Inschrift: „Heiligt Gott den Herrn in euren Herzen! 1. Petri 3, 15“. Als Symbol sah man auf ihr die schwebende Taube. Außerdem enthielt die große Glocke den Namen des Pastors, der sich so viel Mühe um die Beschaffung des Geläuts gegeben hatte, Herrn Pius Bessert, dazu die Namen der Kirchenvorsteher. Die mittlere Glocke weist noch heute in Sasel bei Hamburg die Namen des damaligen ev. Gemeindegemeinderats und der Baudeputierten des Turmbaues auf. Auf der kleinen Glocke stand: „Gestiftet aus Liebesgaben der ev. Jugend der Gemeinde Arnsdorf 1863“.

Es bleibt noch zu berichten, wie die neuen Glocken von der Gemeinde eingeholt und aufgezogen wurden. Am Tag der Glockenweihe, am 21. Oktober 1863 früh 8 Uhr, versammelten sich die Arnsdorfer Gemeinde und die Schuljugend auf dem Platz zwischen Pfarr- und dem alten Schulhause. Es formierte sich ein langer, festlicher Zug, voran eine Musikkapelle, der zur Lomnitzbrücke zog, zur Abholung der dort eintreffenden Gemeinden Steinseiffen, Krummhübel, Querseiffen und Wolfshau. Nachdem sich diese Gemeinden in den Festzug eingereiht hatten, zog man unter Abspielung von Festmärschen zur Gemarkungsgrenze. Es wird nicht berichtet, welche gemeint ist. Doch ist anzunehmen, daß man bis unter die Bleiche zog, wo man die auf der damaligen noch recht primitiven Kreis-Chaussee eintreffenden Glocken begrüßte. Sicherlich kamen dieselben auf großen Rollwagen, von Pferden gezogen, aus Klein Welka hier an. Nun wurden die Glocken mit folgendem allgemeinem Gesang begrüßt:

Seid uns willkommen hier im stillen Tale, festlich willkommen, langersehnte Gäste! Freude nur schallet jubelnd euch entgegen aus aller Herzen!

Kommt nun und tönet Freud' in unsre Seelen! Verkündet uns der Liebe süßen Frieden! Samelt zur Eintracht mit harmonischem Klange unsre Gemeinde!

Wecket in den Herzen heil'ger Andacht Flammen! Richtet nach oben frommer Sehnsucht Blicke! Mahnet zum Wandel in heil'ger Liebe mit lauter Stimme!

Weihet den Morgen mit des Glaubens Klängen! Feiert den Mittag auf der Hoffnung Schwingen! Und mit der Liebe reinen Himmelstönen heiligt den Abend!

Ehre sei Gott in der Höhe, Friede auf Erden, hoher Gottesfrieden! Und an den Menschen, den erlösten Kindern, ein Wohlgefallen!

Der festliche Gesang nennt keinen Dichter und Komponisten. Vielleicht ist Pastor Bessert der Verfasser gewesen? Derselbe hielt auch hier eine kurze Begrüßungsrede, worauf weißgekleidete Jungfrauen die Glocken bekränzten. Währenddessen saug die Gemeinde noch ein weiteres Willkommenslied. Dann bewegte sich der festliche Zug durch das Niederdorf hinauf zur ev. Kirche. Es muß wirklich ein imposanter, freudiger Zug gewesen sein!

Vor der Kirche angekommen, wurden die Glocken am Turmeingang aufgestellt und die Gemeinde hielt erst einen Dankgottesdienst im Gotteshaus. Nach demselben versammelte sich eine unübersehbare Menschenmenge vor der Kirche, wo die Glocken feierlich durch den damaligen Superintendenten Werkenthin geweiht wurden. Darauf wurden sie aufgezogen. Am Abend läuteten sie das erste Mal dem Lomnitztal den Abendfrieden und die Liebe Gottes ein.

Ihr weiteres Schicksal ist zum größten Teil nun schon bekannt. Genau 80 Jahre haben sie von unserem Turm herab gerufen, haben zum Gottesdienst und manchem müden Erdenpilger zur ewigen Ruhe geläutet und manches junge, glückliche Paar vor den Traualtar geleitet.

Nicht in Tätigkeit durften die Glocken treten, wenn die Trauung eines jungen Paares nicht mit sogenannten „jungfräulichen Ehren“ erfolgte. Wir wissen alle, was dieses bedeutet. Doch findet man in dem alten Jubelbüchlein zu den Tagen der 100., 125. und 150. Wiederkehr des Kirchenbaues immer wieder die Klage des betreffenden Geistlichen, daß er so oft von den Brautleuten beschwindelt worden sei! (Nicht geläutet wurde auch bei Begräbnissen von Selbstmördern. Sie wurden auch ohne Beteiligung eines Geistlichen ins Grab gesenkt. Aber sonst haben unsere Glocken das Leben der Kirchengemeinde in guten und bösen Zeiten wechselvoll – wie Friedrich Schiller sagt – begleitet. Wer besinnt siech nicht noch der jammervollen Glockenschläge, wenn ein Großfeuer im Ort oder in einer Nachbargemeinde wütete! Schauerlich klangen dann die einzelnen Glockentöne durch die Nacht, begleitet von den Sirenen der Papierfabriken. Auch bei gefährlichem (Hochwasser der Lomnitz haben die Glocken zu Hilfe gerufen. Als 1946 die Aussiedlertransporte einsetzten, hat die noch im Kirchturm vorhandene kleine Glocke den Ausgewiesenen den letzten Gruß der Heimat zugerufen. Immer, wenn ein Transport von Krummhübel herausrollte, erklang die Glocke, bis es die polnische Staatspolizei verbot.

Kurz vor dem Heimgang unseres Superintendenten und Ortspfarrers Schloßbauer waren also die beiden größeren Glocken beschlagnahmt und vom Turm heruntergenommen worden. Für Herrn P. Schloßbauer war dies ein herber Schmerz, da er die Glocken sehr liebte. Vor der Abnahme der Glocken ließ er sich, mit dem Glockenseil in der Hand, am weitgeöffneten Schallfenster noch einmal fotografieren. Glücklicherweise sind sie ganz abgeliefert worden. d. h. nicht schon in Arnsdorf in Stücke zerschlagen worden, wie es in vielen anderen Gemeinden geschehen ist. Aber wohin sie gingen, wurde keinem Ablieferer mitgeteilt. Wir wähten sie in irgendeinem Hochofen des Ruhrgebiets oder Oberschlesiens vergangen und in Munition umgewandelt.

Dem war aber nicht so. Freilich, die große, 28 Zentner schwere Glocke, ist verschollen und hat wohl dieses Schicksal erlitten. Oder ist sie in fremde Hände gefallen und existiert noch irgendwo? Es wird nie mehr festzustellen sein.

Als man aber nach der Kapitulation 1945 den Hamburger Hafen von Kriegstrümmern und Schiffswracks ausräumte, stellten Taucher auf dem Hafengrund einen gesunkenen Lastkahn mit Glocken fest. Die Glocken wurden gehoben, und siehe da, unter ihnen befand sich auch unsere Arnsdorfer mittlere Glocke! Sie kam mit ihren Leidensgefährten auf einen großen Glockenfriedhof in Hamburg. Herr Superintendent Bellardi schrieb damals, genau vor 10 Jahren, also in der November-Nummer 1951 des alten Lomnitztalboten: „Lange Nachforschungen waren nötig, bis die Herkunft der einzelnen Glocken geklärt werden konnte“. Auf Grund der Inschrift und des Tones stellte sich dann heraus, daß uns also die mittlere Glocke geblieben war, allerdings weit von der Heimat entfernt und ohne Möglichkeit sie unterzubringen.

In einem Vorort von Hamburg, in Sasel, amtierte aber ein anderer Pastor aus dem Hirschberger Tal, nämlich Pastor P. Feige aus Schmiedeberg. In Sasel hatte man ein Gemeindehaus gebaut und suchte nun eine Glocke. So kam wohl Herr Feige auf den Glockenfriedhof und fand unsere Glocke. Er erbat sich von der Hamburger Kirchenbehörde unsere Glocke zu treuen Händen und erhielt sie auch. Auf einem niedrigen, hölzernen Glockenturme, wo sie zunächst auch heute noch hängt, wurde sie dem Dienst an der Saseler Gemeinde geweiht. Am 1. Advent 1951 wurde sie von unserem Heben P. Bellardi dortselbst neu geweiht. Ihr Geläut wurde auch bald vom Hamburger Rundfunk aufgenommen, der auf meine Bitte mir eine Platte mit dem Geläut leihweise überließ. Seitdem läuten wir mit dieser Platte unsere Heimattreffen in Kreiensen ein.

Von den Arnsdorfer Glocken

Von R. Porrmann

Schluß

Die kleine Glocke hing zunächst weiter im Arnsdorfer Kirchturm, aber ohne daß sie noch einmal jemand geläutet hätte. Aber heute hängt sie nicht mehr dort. Frau Anna Thiemer, die erst 1956 ausgewiesen wurde, erzählte, daß diese Glocke kurz vorher nach Polen geholt worden sei. Ein polnischer Pfarrer und eine ebensolche Schwester haben sie selbst aus Arnsdorf abgeholt. Nur durch Zufall ist (Frau Anna Thiemer zur selben Zeit an der Kirche vorbei gekommen und hat die Abnahme dieser letzten Glocke der evangelischen Kirche selbst erlebt. Wo mag sie heute hängen?

Die Saseler Gemeinde aber will nun ein richtiges großes Gotteshaus bauen. Wie ich eingangs schrieb, besteht vorerst nur ein Gemeindehaus dort, in welchem auch die Gottesdienste abgehalten werden. Auf dem Kirchturm dieses neuen Gotteshauses aber wird nun, so Gott will, wieder das alte Arnsdorfer Geläut in des-moll erklingen! Das weitere ist bekannt. Heute, am 31. Oktober 1961, da ich

dieses niederschreibe, teilt mir Herr Pastor Feige aus Sasel mit, daß am Freitag, dem 3. November 1961, in Karlsruhe in der Glockengießerei der Gebr. Bacher die kleine Glocke neu gegossen wird. Herr P. Feige will darüber in der Bergwacht berichten, da er zu dem Guß extra nach Karlsruhe fahren wird. Der Guß der großen Glocke wird noch eine Weile auf sich warten lassen. Gebe Gott, daß unsere schönen Glocken noch einmal mit ihrem wunderbaren Klang unsere Ohren und Herzen erfreuen möchten!

Am 24. April 1960 weilte ich selbst auf Einladung der dortigen Kirchgemeinde in Sasel, um einen Lichtbildervortrag über die Arnsdorfer Kirche im Gemeindehaus zu halten. Es war ein Sonntag. Ich kam aber schon spät abends am Sonnabend vorher an. In der Dunkelheit fand ich zunächst nicht gleich Pfarrhaus und Glockenturm. Auf einmal aber stand ich vor ihm und sah unsere alte Glocke hängen. Ganz allein stand ich auf dem Platz davor. Nur undeutlich sah ich die Umrisse der Glocke gegen den Sternenhimmel über mir. Stumm stand ich vor ihr als einer lieben alten Bekannten, die gleich uns allen ein bewegtes Nachkriegsschicksal gehabt hatte. Ich dachte daran, daß diese Glocke schon zum Tode meines Urgroßvaters, meines Großvaters, meiner Großmutter, zur Trauung meiner Eltern, zum Tode meines Bruders 1905, zu meiner Konfirmation 1910 und zum Tode meines Vaters 1939 geläutet hatte. Hier sahen wir uns wieder. Oft war ich auf den Kirchturm daheim gestiegen, hatte allerdings nicht geahnt, daß ich die Glocke einmal hier wiederfinden würde. So hielt ich stumme Zwiesprache mit ihr, ehe ich im Saseler Pfarrhaus wie ein guter, alter Bekannter begrüßt und beherbergt wurde. Am nächsten Vormittag hörte ich sie dann direkt läuten, als sie die Saseler Gemeinde zum Gottesdienst rief, dem auch viele Heimatgefährten von weit und breit beiwohnten. Ist es nicht so, wie unser schlesischer Dichter Joseph von Eichendorff sagt:

„Schläft ein Lied in allen Dingen,
die da träumen fort und fort,
und die Welt hebt an zu singen,
triffst du nur das Zauberwort!“

Der Vollständigkeit halber will ich auch noch etwas über die Glocken der katholischen Schwesternkirche in Arnsdorf mitteilen, soweit es mir bekannt ist. Auch auf diesem Turm hingen drei Glocken. Die größte von ihnen wurde in den Jahren zwischen 1905 und 1910 durch eine neue ersetzt, da die alte zersprungen war. Ich war dabei, als sie ankam und aufgezogen wurde. Wie schwer sie war nebst ihren Schwesterglocken, ist mir nicht bekannt. Leider hat diese schöne neue Glocke nicht lange auf dem Turm gehangen, da sie im ersten Weltkrieg nicht der Beschlagnahme entging. Nur die kleine Glocke blieb auch hier der Gemeinde erhalten. Das Geläut ist aber zwischen den beiden Weltkriegen nicht mehr ergänzt worden, so daß immer nur eine Glocke bis zum bitteren Ende des deutschen Arnsdorf dort erklingen ist.

Diese kleine Glocke habe ich aber als Schulbub oft geläutet. Es ist mir nie vergönnt gewesen, einmal eine Glocke der evangelischen Kirche zu läuten, aber

die kleine Glocke der katholischen Kirche habe ich oft erklingen lassen. Ich hatte nämlich einen guten katholischen Freund, Waldemar Zinnecker, dessen Vater Küster an der katholischen Kirche war. Er wohnte in dem Haus, in welchem zuletzt Herr Schuhmachermeister Radzey wohnte. Dieser kaufte es von Küster Zinnecker ab, als ihm die katholische Kirchgemeinde ein Häuschen gleich hinter dem katholischen Friedhof baute. Waldemar mußte immer diese kleine Glocke als Abendglocke läuten, da sein Vater hauptamtlich in der Arnsdorfer Papierfabrik arbeitete und nur nebenbei das Küsteramt versah. So kam ich auf den katholischen Kirchturm hinauf, und Walter ließ mich oft selbst läuten. Zu dieser Zeit hingen allerdings auch noch hier alle drei Glocken. Zufällig war ich zu den Ferien daheim, als die katholischen Glocken im ersten Weltkrieg abgeholt wurden, und ihnen ist es so ergangen, wie ich vorher schrieb, daß man sie nämlich schon oben auf dem Turm in Stücke schlug und diese dann durch die Schalllöcher hinunterwarf. Es hörte sich schauerlich an, als die Meißel durch wuchtige Hammerschläge die schönen Glocken zerstückelten. Die katholische Kirchgemeinde war aber klein gegen die evangelische. Es war ihr wohl deshalb nicht mehr möglich, nach dem ersten Weltkrieg ihr Geläut wieder zu ergänzen.

Zuletzt sei noch einer Glocke gedacht, die gleich mir auch noch mancher alte Arnsdorfer im Ohr und im Gedächtnis haben wird, nämlich der Glocke aus der alten Richterschen Papierfabrik. Trotzdem diese Fabrik auch eine weithin hallende Sirene besaß, stand gleich hinter dem Fabriktor, nicht weit vom Häuschen des Portiers, ein hölzerner Glockenturm mit einer ziemlich großen Glocke. Der alte Portier Stephan, der noch die Düppeler Schanzen 1864 miterstürmt hatte, mußte diese Glocke früh um 6 Uhr und abends um 18 Uhr zum Schichtwechsel läuten, gepfiffen wurde nur mittags um 12 Uhr. So hallten denn auch diese Glockenklänge das Dorf entlang, riefen zur Arbeit und zum Feierabend. Auch diese Glocke hat dann der erste Weltkrieg verschlungen, wie ja die ganze Papierfabrik im Gefolge dieses Krieges verschwunden ist.

Das ist die Geschichte der heimatlichen Glocken. Sic; ist nicht zu Ende. Und fragen wir nun, ob sie uns noch einmal daheim läuten werden, so will ich zum Schluß nur sagen, was euch ja allen bekannt ist, daß wir alle in Gottes Hand stehen, daß er die Herzen der Menschen lenkt wie Wasserbäche und wir im Vertrauen auf ihn um den Frieden, der von oben kommt, immer wieder bitten wollen.

* * *

Die mittlere Glocke aus Arnsdorf befindet sich heute in der evangelisch-lutherischen Kirche im Hamburger Stadtteil Sasel.

Die Kirche verfügt heute über ein Geläut aus drei Glocken, dessen Stimmung dem ursprünglichen Geläut der Bethauskirche im schlesischen Arnsdorf entspricht. Konrad Feige, einer der ersten Pastoren der Gemeinde und nach dem Zweiten Weltkrieg aus Schlesien geflüchtet, fand 1951 eine noch intakte Glocke von 1863 aus einem Nachbarort seiner Heimatgemeinde auf dem Hamburger Glockenfriedhof. Es gelang ihm, diese zunächst neben dem Gemeindesaal in einem hölzernen Glockenturm unterbringen zu lassen. Bis 1962 ließ man dann bei der Glockengießerei Bachert in Karlsruhe die beiden fehlenden Glocken des Arnsdorfer Geläutes nach alten Vorbildern nachgießen und hängte alle drei Glocken in den neuen Turm der Vicelinkirche



Mittlere Glocke aus Arnsdorf von 1863

Bau der Kirche zu Sasel.

Im Jahre 1962 führten die Architekten Horst Sandtmann und Friedhelm Grundmann, Sohn des Hirschberger Günther Grundmann¹, in kurzer Zeit den Bau der heutigen Kirche durch

¹ Günther Grundmann war der letzte Provinzialkonservator für Niederschlesien in Breslau.